

Volksmacht

für Schlessien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volksmacht“...
Verlag: Nr. 461.

Verlag: Nr. 461.

Nr. 31. Dienstag, den 6. Februar 1900. 11. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Kampf gegen die Sozialdemokratie.

Den guten Leuten, welche neuerdings gern von der „Reinigung“ in der Beurteilung und Behandlung der Sozialdemokratie phantazieren, dürfte folgender Bericht aus dem geistigen Hinterland Ostpreußens doch einige Bedenken erregen. Dem „Vorwärts“ wird aus Königsberg mitgeteilt: Wahres Entsetzen rief es Ende 1898 bei unseren Gegnern vor, als unsere Königsberger Genossen einen vorzüglich vertriebenen Agitationskalender in 50,000 Exemplaren auf dem Lande verbreiteten. Andererseits war die Freude der Arbeiter eine außerordentlich große über die Gabe. So wurden Polizei und Gendarmerie gegen den gefährlichen Kalender. Aus vielen Hunderten von Häusern wurde der Kalender von Gendarmen und sonstigen Beamten ausgeholt, nachdem das Insterburger Gericht die Beschlagnahme ausgesprochen hatte. Lange, lange Zeit verging, dem Verfolger Genossen Kalutt ging aber keine Anklage zu. Es noch in aller Gedächtnis, wie Graf Klindowström Herrenhause über den Kalender herfiel und beweglich klagte, keine Polizei und kein Staatsanwalt da war, als das Verbrechen verbreitet wurde. Ob die Klindowström'sche Rede zu beigetragen, kann man nicht wissen, jedenfalls erhielt Kalutt die Anklage und wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Nur dadurch gelangte das Gericht zu einer Verurteilung, daß es annahm, mit der Bezeichnung „einseitiger“ seien alle ostpreussischen evangelischen Geistlichen gemeint. Die Beschlagnahme der Kalender wurde nicht ausgesprochen.

Nun fühlten sich Graf Klindowström und noch ein paar preussische Großgrundbesitzer durch Sätze beleidigt, in denen die „großen Herren“ und „Rittergutsbesitzer“ ganz allgemein gesprochen waren. Das Königsberger Gericht erachtete dies wirklich eine Beleidigung der Herren für vorliegend, erließ die Beschlagnahme der Kalender, nach aber Kalutt frei, weil er nicht wegen einer Sache bestraft werden könne. Dieses Urteil ist vom Reichsgericht aufgehoben, weil nach Ansicht des obersten Gerichtshofes in diesem Falle eine zweimalige Verurteilung zulässig ist. Am Dienstag, den 6. d. Mts., fast fünf Vierteljahre nach Vertheilung des Kalenders, steht der Verleger des Kalenders abermals vor Gericht.

Zwischen ist der Kalender für 1900 erschienen. Von der Landbevölkerung ist derselbe mit Sehnsucht erwartet, mit großer Spannung sah aber die Polizei dem Erscheinen entgegen. Was nur irgend möglich war, geschah, um zu verhindern, wann der Kalender erscheinen würde. Seit Monaten wurden die Expeditionsräume der „Volkstribüne“ von Beamten der Kriminalpolizei aufgesucht, um nach dem Kalender zu sehen oder zu fragen. Daneben kamen andere Personen, um sich Kalender zu holen. Der liebe Mühe war natürlich Lohn. Am Donnerstag, den 1. Februar wurde der Kalender in 45,000 Exemplaren verschickt. Dann arbeiteten Polizei und Gericht mit einem Eifer, von dem zu wünschen wäre, daß er auch bei anderen Anlässen entfaltet würde. Am

Sonnabend schon wurde auf Grund eines Gerichtsbeschlusses der Rest der Kalender beschlagnahmt. Anlaß zur Beschlagnahme ist, daß die Gesinde-Ordnung als „Ausnahmengesetz“ bezeichnet ist; daß gesagt ist, die Behörden machten den Fischern das Leben schwer und eine Wendung über die Kolonialpolitik, die durchaus als harmlos zu bezeichnen ist. In den nächsten Tagen wird nun auf dem Lande in den Häuten der Arbeiter, Fischer u. s. w. die Jagd auf den Kalender wieder beginnen.

Daß auf diese Art die Sozialdemokratie nicht vernichtet wird, sollten freilich auch die Behörden schon einsehen. Aber sie glauben vorläufig an die Rathschläge des Grafen Klindowström, der in jeder Bestrafung eines Sozialdemokraten und sei es mit einer geringfügigen Geldstrafe — natürlich ist ihm eine hohe Lohne — eine staatsrettende That erkennt. Die Zukunft wird lehren, wie thätig Graf Klindowström für die Sozialdemokratie in Ostpreußen gearbeitet hat.

Die Flottenvorlage.

Zur Flottenagitation wird der „Volkszeitung“ aus dem industriellen Westen geschrieben: In Rheyn hielt in einer Versammlung des Flottenvereins der Oberbürgermeister Dr. Strauß, der ehemalige Vorsitzende des preussischen Haus- und Grundbesitzerverbandes, einen Flottenvortrag. Das Resultat war die Abendung einer Petition an den Reichstag um Annahme der Vorlage. — In Aachen hielt im Beisein des Oberpräsidenten Raffe Torpedodirektor Kreisfischer einen Flottenvortrag. — In Bochum wurde ein Flottenverein von den Eisenbahnbeamten und Arbeitern gegründet. Mitgliederzahl 130. Endlich hat man auch Arbeiter im Flottenverein! Ob sie wohl freiwillig hineingingen?

Die Agrarier und die Flotte. Nur unter gewissen Umständen für die Flottenvorlage hat sich nach der „Voss. Ztg.“ in einer Versammlung des Bundes der Landwirthe in Hamm am Sonnabend der konservativ-agrarische Vertreter für Hamm-Soest ausgesprochen. — Auch der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe in der Provinz Posen, Major Endel, hat sich in einer agrarischen Versammlung dahin erklärt, für die Flottenvorlage sei er zwar im Prinzip, aber die Deckungsfrage müsse zur Ablehnung führen. Die Herren machen sich recht rar, um einen möglichst hohen Preis für ihre Zustimmung zu erzielen.

Auf Kosten der Volksmasse. Bier, Tabak und Wein möchte die „Kreuzztg.“ zu Gunsten des neuen Flottenplans höher besteuert wissen, anstatt einer Erhöhung der Matrifularbeiträge und der Reichs-Erbschaftsteuer. Es seien „Mehrbelastungen möglich, ohne die schwachen Schultern in fühlbarer Weise zu drücken. In erster Reihe gehört hierher der Wein und das Bier, und unter gewissen Voraussetzungen wäre ohne Zweifel auch der Tabak zu nennen.“ Wir sind immer überzeugt gewesen, daß die große Masse wieder zahlen muß.

Die Kanalvorlage

soll, wie aus Regierungskreisen verlautet, Ende dieses Monats, spätestens Anfang März dem Abgeordnetenhaus zu-

gehen. Die Verzögerung ist vornehmlich durch Herrn v. Niquels Krankheit herbeigeführt, wegen der wiederholt Konferenzen der „Kanalminister“ — v. Niquel, v. Thielen, Briesfeld und v. Hammerstein — unterbleiben bezw. aufgeschoben werden mußten.

Ueber die Aussichten der Kanalvorlage hat sich der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, Freiherr v. Wangenheim, am Sonnabend in einer Bundesversammlung in Hamm dahin ausgesprochen: „Ob die Kanalvorlage wiederkommt, ich weiß es nicht. Kommt sie abermals, so wird sie wieder abgelehnt werden. Hoffentlich kommt sie dann nicht wieder.“

Eine Gedenktafel für die Märzgefallenen. Das Komitee für das Märzgefallenen-Denkmal hat beim Magistrat von Berlin den Antrag gestellt, ihm zu gestatten, daß an dem sogenannten Märzlinde in der Mitte des Märzgefallenen-Friedhofes eine Tafel aufgestellt werde, welche die Namen der Todten enthält und folgende Unterschrift haben soll: „Hier ruhen die in den Märztagen 1848 gefallenen Freiheitskämpfer.“ Es wurde aber von dem zielbewußten freisinnigen Magistrat beschlossen, mit Rücksicht auf die in der sogenannten Denkmals- und Friedhofssportalsache ergangenen verwaltungsgerichtlichen Entscheidungen den Antrag des Komitees für das Denkmal abzulehnen. — Vom Berliner Magistrat, „freisinnig“ war solcher Bescheid schon zu erwarten; hoffentlich hat die Stadtverordnetenversammlung, an welche sich das Denkmalskomitee nunmehr wenden wird, mehr Rückgrat und zwingt den Magistrat zur Ausführung der Tafel.

Schutzvorschriften für Arbeiter in Zinkhütten hat der Bundesrath nach der „Rhein.-Westf. Ztg.“ in seiner letzten Sitzung genehmigt.

Zu Sachsen-Weimar folgt ein Versammlungsverbot dem andern. Übermals ist eine Generalkonferenz verboten. Am 3. Februar sollte in einer von der Zeaer Ortsverwaltung des Metallarbeiter-Verbandes in Meiningen einberufenen Metallarbeiter-Versammlung Genosse Weber in Jena über das Thema: „Die wirtschaftlichen Kämpfe der Metallarbeiter“ einen Vortrag halten. In demselben Tage erhielt nun der Einberufer von dem Bürgermeister in Meiningen den Bescheid, daß die Versammlung verboten werde, da der in Aussicht genommene Redner als sozialdemokratischer Agitator bekannt ist und zu erwarten steht, daß derselbe das aufgestellte Thema in einer „aufreizenden Weise“ behandeln wird.

Der genannte Bürgermeister hatte bisher das Glück, am häufigsten keine Polizeimacht nach dieser Richtung zu begehren. Es ist wirklich stark, in welcher Weise man es zur Zeit in dem gesegneten Lande mit seinen liberalen Traditionen wagt, das Versammlungsrecht zu handhaben.

Ausland.

In Frankreich hat am Sonntag in St. Mandé der Ministerpräsident auf einem ihm und dem sozialistischen Handelsminister Millerand zu Ehren veranstalteten Bankett der Handelskammern betont, die jetzige Regierung habe die Gewalt unter schwierigen Umständen übernommen. Sie habe die Republik gegen deren ständige Feinde verteidigen müssen. Es würden noch andere Proben überstanden werden müssen, wo die Gewaltthätigkeit der List Platz machen werde; diesen Proben dürfe aber ohne Furcht entgegenzusehen werden, weil

Gewerbegerichtswähler! Geht morgen rechtzeitig zur Wahl!

Exzellenz Rougon.

Roman von Emile Zola.
Deutsch von Kurt Baake.

Er betrachte sich übrigens als ein Pflegekind des Deux-sevres-Departements, denn dies hätte ihn einst in die Assemblée legislative (gesetzgebende Versammlung) entsendet. Zu Birkheit war der Zweck seiner Reise, die ihm Du Poizat abgerathen hatte, für ihn jedoch der, sich in seiner eigenen Macht seinen früheren Wählern zu zeigen, um seine Zahl vollständig sicher zu stellen, wenn ihm jemals daran liegen sollte, wieder Mitglied des Corps legislatif zu werden. Durch die Fenster des kleinen Salons war die dunklere, schlafende Stadt zu sehen. Niemand kam mehr. Die Ankunft des Ministers war zu spät bekannt geworden. Um so größer war der Triumph für die Eitrigen, die sich dort zum Zusammenfinden hatten. Sie dachten mit keiner Silbe daran, zu gehen; sie blähten sich auf vor Freude, die Ersten zu sein. Se. Exzellenz einmal ganz unter sich zu genießen. Der Abgeordnete wiederholte noch lauter mit donnernder Stimme, daß der sein lauter Jubel hervorbrach:

„Mein Gott, wie wird das dem Herrn Bürgermeister leid thun! ... Und dem Herrn Präsidenten! Und dem Herrn Staatsanwalt und all' den anderen Herren!“
Gegen 9 Uhr aber konnte man doch auf die Vermuthung kommen, die ganze Stadt sei im Verzimmer, so imposante Schritte wurden vernehmbar. Ein Diener erschien und meldete, daß der Polizeidirektor Sr. Exzellenz aufzuwarten wünsche. Der Gouverneur in eigener Person trat ins Zimmer, Gouverneur in voller Pracht, im Frack, strohgelben Handschuhen und Chevreau-Gürtel. Du Poizat hatte ihn in seinem Departement untergebracht. Gouverneur bewegte sich ganz anständig, nur die schlotterige Schulterhaltung hatte er bewahrt,

sowie die Manie, sich nicht von seinem Gute zu trennen; er hielt diesen Gut nachlässig und umgekehrt auf die Hüften gestützt ganz so, wie er es auf irgend einem Modebilde gesehen und darnach eingestülbt hatte. Er verneigte sich vor Rougon und flüsterte mit übertriebener Unterwürfigkeit:

„Ich bringe mich Sw. Exzellenz in freundliche Erinnerung. Habe ich doch die Ehre gehabt, Sw. Exzellenz einige Male in Paris zu sehen.“

Rougon lächelte und plauderte eine Weile mit ihm. Dann ging Gilquin in den Eßsaal, wo eben der Thee servirt wurde. Er traf dort Herrn Rahn, der eben die Liste der Einladungen zu morgen auf einer Tischdecke liegen hatte und sie nochmals durchsah. Im kleinen Salon war jetzt von der Größe des Reiches die Rede. Du Poizat stand neben Rougon und feierte das Kaiserreich in begeisterten Worten. Beide wechselten Grüße mit einander aus, als wenn sie einander für ein persönliches Werk beglückwünscht hätten und um sie herum standen die braven Mörter mit offenem Munde da und hörten mit respektvoller Bewunderung zu.

„Es sind doch Hauptkerle!“ murmelte Gilquin, der durch die weitgeschlossene Thür der Szene folgen konnte. Und er stieß Herrn Rahn mit dem Ellenbogen an, während er sich Rahn in den Thee goß. Zumal über den mageren leidenschaftlichen Du Poizat mußte er herzlich lachen, der seine unregelmäßig stehenden weißen Zähne und sein febriles Kindergesicht zeigte, in dem die Flamme des Triumphes glühte. Gilquin fand ihn „sehr gelungen“.

„Schade, daß Sie ihn nicht im Departement antommen sahen“, fuhr er leise fort. „Ich war bei ihm. Er stampfte wüthend das Pflaster, als er durch die Straßen ging. Er muß eine alte böse Rechnung mit den Leuten hier zu begleichen haben. Seit er in der Präfektur sitzt, gönnt er sich den Genuß, sich für seine Kindheit zu rächen. Und die Bürger, die ihn früher als armen Teufel kannten, haben keine

Luft, über ihn zu lächeln, wenn er heut vorübergeht, daß er bürge ich Ihnen! ... Oh! er ist ein tüchtiger Präfect, einer, der vollkommen seine Schuldigkeit thut. Dem Banglade, den wir hier ersetzt haben, gleicht er gar nicht, das war ein leichtlebiger Mensch, er hatte so blonde Haare, wie ein Mädchen, und war immer hinter den Weibern her. ... In seinem Arbeitszimmer haben wir selbst in den handhaften Photographien von sehr defolletirten Damen gefunden.“

Gilquin schweig einen Augenblick. Ihm war so, als wenn die Frau des Gymnasialdirektors, die in einer Ecke des kleinen Salons saß, kein Auge von ihm wandte. Um die Reize seiner Hüfte zu entfalten, bog er sich zu Herrn Rahn herab und fuhr fort:

„Haben Sie sich schon erzählen lassen, wie Du Poizats Begegnung mit seinem Vater verlauten ist? Oh! Das war ein riesig lustiges Abenteuer! ... Sie wissen ja, sein Alter ist ein ehemaliger Gerichtsvollzieher, der sich durch Bücher ein Vermögen gemacht hat und jetzt wie ein Wolf tief im Innern eines alten verfallenen Hauses wohnt. In seinem Hausflur hat er geladene Flinten hängen. ... Nun war es Du Poizats alter Traum, ihm einmal gehörig zu imponiren. Hatte ihm doch sein Vater früher zwanzigmal prophezeit, er würde am Galgen enden. Dieser alte Traum war mit ein Hauptgrund für seinen Wunsch, hier Präfect zu sein. ... Eines schönen Morgens steht also mein Du Poizat seine schönste Uniform an und klopft unter dem Vorwande, einen amtlichen Handgang zu machen, an seines Alten Thür. Eine gute Viertelstunde wird erst verhandelt, endlich öffnet der Alte, ein kleiner blauer Greis, und steht kumpffinnig auf die goldgestickte Uniform. Wissen Sie, was sein zweites Wort war, als er erfahren, daß sein Sohn Präfect sei? „Daß doch nicht mehr die Steuern abholen, Leopold!“ Sonst weiter keine Aufregung, noch Ueberrassigung.“

(Fortsetzung folgt.)

Weg der an ihr geliebten Republik nicht unfruchtbar gewesen sei und die Demokratie, wenn sie eine Adventur der...

Die Regierung macht der Russen in der Aquit. Indischer der Regierung schon seit lange viel zu schaffen. Dieser Indischer...

Als China ist, wie der Münchener „Allg. Ztg.“ offiziell aus Berlin mitgeteilt wird, eine identische Note der...

Krieg in Südafrika.

Es erhält sich das Gerücht, Buller habe bei der Stiel-Drift, das ist etwas östlich von seinem Hauptquartier...

Danach handelt es sich darum, dem General White und den Trümmern seiner Armee das Durchschlagen zu ermöglichen...

Preussischer Landtag.

Berlin, 5. Februar 1900.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute im Handumdrehen mehrere kleinere Etats und zwar die Etats des...

der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung ein, an dem das Kapitel der Bergwerke heute erledigt wurde. Hierbei gab es eine umfangreiche Bergarbeiterdebatte, so wie sie...

Parlamentarisches.

Die Unfallversicherungskommission setzte ihre Beratungen in der Montagssitzung fort. Bei 5 Uhr der Mittagspause...

die Abänderungsanträge ebenfalls zurück, da ja das Versehen gleich nur eine Abänderung der Armenlisten sein sollte. Sämtliche...

Lobetheater.

Hedda Gabler. Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen. Hedda Gabler, die Tochter des Generals Gabler, hat das für Damen...

Operntheater.

Sollsvorstellung. Die vorzügliche Führung der „Jugend“ wurde mit höchstem Beifall aufgenommen. Das ist nicht nur...

Aus aller Welt.

Sein Schiffsanlaufen in Grünau bei Berlin verunglückt. Am Sonntag, die Kinder des Stations-Assistenten Berger. Zwei junge Männer, der Barbier Wolf und der Müller...

Bei den letzten Stürmen sind an der japanischen Küste 40 Schiffe untergegangen, wobei ca. 200 Personen ums Leben kamen.

Widowerrückzahlung, sowie für jedes hinterlassene Kind zum zurückgelegten fünfzehnten Lebensjahr je zwanzig Prozent Arbeitsverdienstes. Die Sozialdemokraten beantragen die Rente für jedes Kind, zu dessen Unterhalt der Verstorbene verpflichtet war. Nach dem Vorlaut der Vorlage würden alle solche Kinder eine Rente nicht erhalten, obwohl sie doch für sie alle am notwendigsten sei. Diese Änderung wird abgelehnt. Der Antrag der Sozialdemokraten zur Auszahlung der Rente bis zum 21. Lebensjahre, d. h. bis zur selben Zeit, die auch das G. B. für derartige Fälle vorgegeben hat, ist abgelehnt. Der Antrag der Sozialdemokraten zur Auszahlung der Rente bis zum 16. Lebensjahre, d. h. bis zur selben Zeit, die auch das G. B. für derartige Fälle vorgegeben hat, ist abgelehnt. Der Antrag der Sozialdemokraten zur Auszahlung der Rente bis zum 11. Lebensjahre, d. h. bis zur selben Zeit, die auch das G. B. für derartige Fälle vorgegeben hat, ist abgelehnt. Der Antrag der Sozialdemokraten zur Auszahlung der Rente bis zum 6. Lebensjahre, d. h. bis zur selben Zeit, die auch das G. B. für derartige Fälle vorgegeben hat, ist abgelehnt. Der Antrag der Sozialdemokraten zur Auszahlung der Rente bis zum 1. Lebensjahre, d. h. bis zur selben Zeit, die auch das G. B. für derartige Fälle vorgegeben hat, ist abgelehnt.

Kohbau aufgeführt. Nach Westen zu schließt sich ein kleines Beamtendorf (für zwei Familien) mit Stallung an. Die nächste neue Baustelle der Anstalt wird ein im Norden des Krankenhauses liegender Eiskeller sein, für den bereits der Grund gegraben ist. (Schluß folgt).

Zum Streik der Bergleute.

Der Streik in dem Ostau-Karwiner Reviere dürfte nach Wiener Zeitungsmeldungen durch weitgehende Konzessionen der Gewerke halb beigelegt sein. Das Einigungsamt tritt heute oder morgen zusammen. Man erhofft einen günstigen Erfolg, da beide Parteien zu einem glücklichen Vergleich bereit sind. Man wird drakonisch gegen die Arbeiter. Sämtliche Versammlungen im Tepitzer Bezirk wurden wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe verboten. Große Erbitterung herrscht unter den Arbeitern wegen dieser Maßregel. Die Spannung ist auf's Höchste gestiegen. Abgeordneter Bauer ist nach Wien gereist behufs Beschwerdeführung beim Justizminister. Die Rückwirkung des Streiks auf das geschäftliche Leben drängt zu einem Nachwort der Regierung: denn der Höhepunkt ist erreicht. Der Streik greift auch auf Sachsen über. Die „Wollswacht“ meldet aus Zwickau i. S.: Die vor vierzehn Tagen gemeldete Lohnbewegung der Bergleute im sächsischen Kohlenbezirk ist restlos aktuell geworden. Eine große Versammlung beschloß einstimmig die Ausnützung der gegenwärtigen Lage und Einsetzung einer Kommission zur Aussprache und Unterhandlung mit den böhmischen Revieren. In acht bis vierzehn Tagen soll eine neue Versammlung der Bergarbeiter über den Eintritt in die Streikbewegung beschließen. Die Zahl der in den sächsischen Kohlenbergwerken beschäftigten Bergleute beträgt 24,000.

Aus aller Welt.

Der frühere Rittmeister Gustav Dähle ist, wie die „Berl. Ztg.“ mitteilt, aus der Haft entlassen worden, da er seine Schuldschuld beweisen konnte. Die erste kanadische Trauung auf Helgoland hat stattgefunden. Im dortigen Gemeindebureau wurde der helgoländische Schiffer Andreas Rufe mit Pauline Anna Kräh geiraubt. Im Stier-Streis zu Madrid sollte am Freitag ein Kampf zwischen einem Löwen, einem Bären, einem Panther und einem Stier vor sich gehen. Die drei Raubtiere wurden in die Arena zu dem Stier gelassen und stürzten sich sofort aufeinander. Der Wädiger wollte sie trennen, dabei entlud sich ein mit Schrot geladenes Gewehr in seiner Hand. 21 Zuschauer wurden verwundet, darunter ein Italiener und drei österreichische Wädiger. Ein Zuschauer wurde in das Auge getroffen und geblendet. In der Arena dauerte der Kampf unruhig fort. Der Stier tötete den Bären und verwundete schwer den Löwen und den Panther. Hungersnot herrscht in einigen Kreisen Südbulgariens in Folge der vorjährigen Missernte. Am größten ist das Elend in dem Kreise Paskowo, zu dem u. A. das Städtchen Harmani, die bulgarische Grenzstation auf der Konstantinopel-Bahnstraße, gehört. In den letzten Wochen hat sich die dortige Bevölkerung vornehmlich von Eicheln und wilden Kastanien genährt. Jetzt sind aber auch diese Nahrungsmittel bereits ausgegangen. Die bulgarischen Behörden haben sich bisher um diese Zustände wenig gekümmert; erst die Offiziere der in jenen Gegenden stationierten Regimenter lenken durch Auftrufe die allgemeine Aufmerksamkeit auf die große Noth.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 6. Februar 1900. **Sozialdemokratischer Verein.** Der gestrige Vereinsabend erfreute sich eines regen Besuchs Seitens der Mitglieder, so daß das Vereinslokal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Genosse Bruhn's, der über die gegenwärtige politische Lage referierte, sammelte in wirkungsvoller Rede die triftigen Gründe, welche die deutsche Arbeiterschaft in prinzipielle und taktische Opposition zu der erneuten Flottenvermehrung bringen. Seine anderthalbstündige, mit Aufmerksamkeit angehörten Ausführungen ernteten lebhaften Beifall. Wir kommen morgen noch einmal auf dieselben zurück. Unter Vereinsangelegenheiten wurde mitgeteilt, daß das geplante Kränzchen bei Kostrowski vorläufig aufgeschoben sei. Aus der Versammlung wurden noch Klagen über das Verhalten eines Theiles der Volk-vorstellungsbesucher laut, die sich mit denen unseres Theaterpublikums decken, welche die Leser an anderer Stelle finden. Die Versammlungen finden an jedem Montag statt und wäre ein gleich zahlreicher Besuch wie gestern jedenfalls erfreulich. Wir bitten die Genossen in dieser Weise weiter zu wirken. — Am Montag, den 12. Februar steht ein Vortrag: „Sitten und Gebräuche der Naturvölker“ auf der Tagesordnung. **Der Handschuhmacherstreik in Breslau** ist nach einer Dauer von fast vier Monaten jetzt durch Vergleich beendet worden. Es sollen in Zukunft folgende Minimal-Lohnsätze gelten: für 1 Knopf Herren- und 3 Knopf Damenhandschuh je Duzend 2,76 Mk., statt bisher 2,50 Mk.; für 2 Knopf Herren- und 4 Knopf Damenhandschuh je Duzend 3 Mk., statt bisher 2,75 Mk.; für jeden Knopf außerdem 2 Pf. mehr. Diese Vereinbarungen sollen auf drei Jahre gelten. — In der am 4. Februar in Friedrich's Stadtkasse abgehaltenen Versammlung der Ausständigen über die Vorliegende, Kollege Kutschinsky, das Resultat der Verhandlungen mit und knüpfte daran die Bemerkung, daß unter den obwaltenden Verhältnissen eine Fortsetzung des Streiks ohne jeden Erfolg bleiben würde und deshalb die Kollegen denselben beenden möchten. Der Vorsitzende des Handschuhmacher-Verbandes, Kollege Wasner aus Stuttgart, teilte sich dieser Meinung an. Mit den Arbeitern, die die Geschäfte leider erhalten, könnten sie ihre Betreue bis Oktober fortsetzen. Mit diesem Faktor müssen die Kollegen rechnen. Das Schlimme bei der Sache sei nur der Umstand, daß nicht alle Ausständigen nach Aufhören des Streiks sofort Stellen erhalten. Er hofft jedoch zurecht, daß wenigstens die Verbeiratheten ihre alten Plätze frei finden werden. Nach einer längeren Debatte nahm die Versammlung eine Resolution an, worin sich die Ausständigen mit der Beendigung des Streiks und den Vereinbarungen bis auf die dreijährige Festsetzung des Lohnverhältnisses einverstanden erklärten. Sobald Abregelungen vorkommen und die verbeiratheten Kollegen nicht wieder eingestellt werden sollten, halten sie sich an eine dreijährige Tarifgemeinschaft nicht gebunden. Schließlich wurde nach der Beschluß gefaßt, daß in keinem Betriebe Ueberstunden geleistet werden dürfen. Zuwiderhandlungen können mit Ausschluss aus dem Verbandsverband geahndet werden. Die tägliche Arbeitszeit solle nur von 7 bis 7 Uhr dauern. **Beamte dürfen nicht bei Wirthen wohnen, deren Kinder sozialdemokratischer Gesinnung ver-**

Wichtig sind! Die „vorkührende Erscheinung“, wie Höhenloge im Reichstage die Sozialdemokratie wieder nannte, wird doch im-er noch auf's Festigste bekämpft. Welche wertig erfreuliche Blüten dieser Kampf mitunter treibt, bezeugt uns eine Zuschrift aus Brix, die wir unseren Lesern nicht vor-enthalten wollen: In Brix wohnt eine 76-jährige Gretlin, seit Jahren Wittwe; sie erhält eine kleine Unterstützung, aber natürlich (was ja jeder Altersrentner weiß) reicht es nicht zum Leben auch bei größter Sparsamkeit. So spannt denn die allermüde arme Frau ihr bishen Kraft noch an, um sich gelegentlich durch diese oder jene Arbeit noch etwas zu verdienen. Auch hat sie zeitweise einen oder zwei junge Leute auf Schlafstelle, so daß ihr auch dadurch ein paar Groschen Verdienst erwachsen; freilich auch schwer und mühsam verdient, wie Jeder bestätigen wird, der „Logisanten“ zu halten gezwungen ist. Nun wohnte also bei der Frau bis vor Kurzem ein junger Eisenbahner, der immer brav seinen Verpflichtungen nachkam, und den seine Logiswirthin nicht genug als ordentlichen Menschen loben kann. Plötzlich zieht der Mann aus! Er will vor einen höheren Beamten geladen worden sein — und dort wäre ihm eine Prebige gehalten worden, weil er bei einem Sozialdemokraten logirte. Es sei ihm eröffnet, daß, wenn er sein Logis nicht verlasse, er schwerlich noch lange bei der Eisenbahn beschäftigt sein würde. Der junge Mann zog sofort aus. Nun zur Erklärung des Folgende: Die arme Frau hat einen Sohn, der schon seit mehreren Jahren Brix verlassen hat, der aber früher agitatorisch für unsere Partei thätig war! Dies soll der einzige Grund sein! Wenn unsere Feinde schon zu solchen Mitteln die Zusucht nehmen, um uns zu bekämpfen, dann kann der politische Konkurs nicht mehr weit sein.

Die Arbeiter-Rückfahrkarten sollen, wie reaktionäre Blätter andeuten, entsprechend einer Anregung, die bei den mehrfachen Erörterungen im preussischen Abgeordnetenhaus über die Deutenoth auf dem Lande von verschiedenen Seiten geäußert worden ist, nur noch auf Entfernungen bis zu 50 Kilometer im Bereich der preussischen Staatsbahnen ausgegeben werden. Die zur Zeit noch vorhandenen Karten für weitere Entfernungen sollen, falls nicht etwa in einzelnen Fällen das Bedürfnis der Beibehaltung anzuerkennen ist, nach und nach unter thunlichster Schonung der bestehenden Verhältnisse aufgehoben werden. Immer rückwärts, den Funkern zu Liebe!

Neue Unfallverhütungsvorschriften. Der Provinzialrath für Schlesien hat einer in wesentlichen Punkten neuen, vielfach verschärfte Bestimmungen enthaltenden Polizeiverordnung für die Provinz Schlesien betreffend die Verhütung von Unglücksfällen beim Gebrauche landwirtschaftlicher Triebwerke und Maschinen seine Zustimmung erteilt. Die neue Verordnung, deren Veröffentlichung, nach der „Schles. Ztg.“, demnächst in den Regierungsamtsblättern erfolgen soll, tritt am 1. April d. J. in Kraft.

Verbreiterung der Graupenstrafe. Der Grundbesitzthums- und der Bauaufsichts- und Stadtoberordnetenversammlung empfohlen dem Magistrat zur Anbahnung der Verbreiterung der Graupenstrafe beantragten Anlauf von Theilen der Grundstücke Karlsstraße 25 und 26 und Graupenstrafe 18 und 17, wollen aber nur einen Kaufpreis von 115,000 Mark bewilligen, statt der geforderten 125,000 Mark.

Die Fernsprech-Verbindung nach Obereschlesien hat auch heute noch nicht dem Verkehr wieder übergeben werden können. **Der Ueberfahrtdampfer „Eiffel“** hat die Verkefhrs-Bermittlung von der Uferstraße nach dem Oplausfer wieder aufgenommen.

Städt. Arbeits-Nachweis. Frequenz im Städt. Arbeits-Nachweis-Amt in der Woche vom 28. Jan. bis 3. Febr. 1900 a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte 199; zu besetzende Stellen 76; besetzte Stellen 61; b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 73; zu besetzende Stellen 117; besetzte Stellen 90.

Stadt-Theater. Heute Dienstag wird Schiller's romantische Tragödie „Die Jungfrau von Orléans“ unter Leitung des Regisseurs Fischer zur Ausführung gebracht. Morgen Mittwoch wird am Nachmittag 3 1/2 Uhr als Schülervorstellung Schiller's „Wilhelm Tell“ zu kleinen Preisen gegeben. Am Abend wird die komische Oper „Fulstiff“ von Verdi zum zweiten Male wiederholt. Am Donnerstag wird Weber's Oper „Der Freischütz“ gegeben. Am Freitag wird „Die Jungfrau von Orléans“ wiederholt. Sonnabend findet eine Aufführung von Verdi's Oper „Aida“ statt.

Lobc-Theater. Morgen, Mittwoch, wird Ibsen's neuestes Drama „Wenn wir Todten erwachen“, am Donnerstag desselben Dichters Schauspiel „Hedda Gabler“ zur Aufführung gebracht. In beiden Stücken spielt Frau ein Jüngling die Hauptrolle. Die Lustspiel-Novität „Sprinter und Baiten“, die am Sonnabend hier zur ersten Aufführung gelangt, wird von Herrn Metasteur Steinar inszenirt.

Volksvorstellung im Thalia-Theater. Die dritte Vorstellung der laufenden Serie bringt eine Aufführung des Mofes-Sandhanschen Lustspiels „Krieg im Frieden“ am Mittwoch für Gruppe I, am Donnerstag für Gruppe M.

Thalia-Theater. Wahlspiel der Ulpianer. Die bekannte Gesellschaft der Ulpianer, deren Vorstellungen sich hier stets größter Beliebtheit erfreut haben, verankolte einige Tage Nachmittags-Aufführungen im Thalia-Theater. Der erste Besuch, den diese Vorstellungen auch jetzt wieder gefunden haben, veranlaßt die Direktion im Laufe dieser Woche täglich Nachmittags um Werk ihres Repertoires zur Darstellung zu bringen. Mittwoch, den 7., wird „Klein Däumling“, Donnerstag, den 8., „Kohlfäppchen“, Freitag, den 9., „Hänsel und Gretel“, Sonnabend, den 10., „Schneewittchen und die sieben Zwerge“, Sonntag, den 11., „Der genieselte Kater“ gegeben. Die Vorstellungen beginnen um 4 Uhr. Der Vorverkauf findet bei Reinhold Ludwig, Ring 10-11, Eingang Blücherplatz, statt.

Der Humboldt-Verein für Volksbildung veranstaltet Sonntag, den 18. Februar im Musikaal der königlichen Universität den ersten Liederabend, welcher Jol. Hynen gewidmet ist. Eine Anzahl Künstler von Namen ist gewonnen, um diesen Abend, der durch einen Vortrag des Herrn Dr. Georg Müllner eingeleitet wird, zu einem genussreichen zu gestalten. Eintrittskarten à 20 Pf. bei Preuss u. Jünger, Schmeidebrücke 29a.

Arbeiterhilfe. Eine Arbeiterin von der Andersonstraße geriet, als sie in einer Spinnerei die von ihr bediente Herpinmaschine außer Betrieb setzen wollte, mit der linken Hand zwischen zwei Antriebsräder, wobei ihr zwei Finger zerquetscht wurden.

In Haft genommen wurde ein Dienstmädchen, welches aus dem Reichhof einer Kollegin ein Portemonnaie mit Geld gestohlen hatte.

Siebstähle. Einer Kutscherwitwe auf der Lischpinerstraße wurden aus ihrer Wohnung, welche sie auf längere Zeit verlassen hatte, um bei einer Fuhrnachbarin die Ereignisse des Tages zu erörtern, 164 Mark, bestehend aus fünf Zwanzigmärkigen, vier Zehnmarkstücken und einer Anzahl Silbermünzen, gestohlen. Die Zehnmarkstük war mit einem Nachschlüssel geknackt worden. Die Thür des Bettkows, in welchem das Weib zwischen der Wäsche gelegen hatte, hatte der Dieb mit Gewalt aufgerissen. — Einem aus

Partei-Angelegenheiten.

Drei große Volksversammlungen gegen die Flotte veranstalteten am Mittwoch die Genossen in Leipzig. Als Referenten traten die Reichstagsabgeordneten Meyer, Bod-Gottha und Thiele auf. In Magdeburg fanden am selben Abend zwei Protest-Versammlungen statt. In Neuhaldensleben referirt über die Flottenfrage Dr. Karl Liebnecht, der Sohn unseres Allen.

Majestätsbeleidigungsprozesse.

Der 22-jährige Kellner Deuß aus Straßburg im Elsaß steckte sich auf der Straße in mehreren den Kaiser beleidigenden Aeußerungen ergangen. Dem einschreitenden Schutzmann leistete er Widerstand, indem er gegen ihn trat und flüchtigen Majestätsbeleidigung und Widerstand erhielt Deuß gegen Zubilligung mildernder Umstände eine Gesamtgefängnisstrafe von zwei Monaten und einer Woche von der Strafzammer.

Die Lungenheilanstalt Loslau O. S.

(Fortsetzung.) Vom Bahnhof Loslau gelangt man am bequemsten und schnellsten auf der nach Bad Jastrzemb führenden Chaussee nach der Lungenheilanstalt. Nach einem Chausseemarsch von kaum 10 Minuten ist man links ab und nach weiteren 5 Minuten kommt man auf dem Feldwege vor die Südwestecke der Anstalt, die bisher aus Gebäuden besteht: dem großen dreistöckigen Krankenhaus, in dem auch der leitende Arzt wohnt, einem Häuschen für zwei Unterarme, einer Waschküche und einem Maschinenhaus. Angenehmer als der bezeichnete ist ein anderer Weg, der allerdings auch länger ist. Ueber Wiesen und durch den Wald führt er bald bergauf, bald bergab, an einem Vergnügungsplatz der Losauer Bürger und an einem verlassenem Waldschloße vorbei, das Ruine zu werden droht. Auf diesem Wege gelangt man an die Westseite der Anstalt, wo das Wasch- und das Maschinenhaus liegen. Gegenwärtig im neuen Bau, der eines Eiskellers, aufgeführt ist. Das letzte Stück dieses schönen Waldweges gehört zu den Wäldern — es giebt auch inoffizielle verbotene, von den Kranken halb desto lieber aufgesucht — Spazierwege die man sofort, abgesehen von ihrer Sauberkeit und den an ihren Seiten aufgestellten Bänken, daran erkennt, daß in geringen Entfernungen von dort ein Weizen- und Spandach angebracht sind. Spandach, Spandach, Spandach spielen in jeder Lungenanstalt eine große Rolle. Mit diesen Dingen geht man im Auswurf (Sputum) der Lungenkranken entlasteten und beschleunigen zu Leibe. Diese sind es nämlich, die die Lungenkrankheit verbreiten. Sie sind im Sputum enthalten und bleiben lebensfähig, wenn auch der Auswurf verdorrt. Es gelangen dann mit dem Staub zusammen in die Luft und mit ihm in die Lungen der Menschen. Wäre es daher den Kranken einer Lungenheilanstalt gestattet, mit ihrem Auswurf ganz nach Belieben umzugehen, so würde eine solche Anstalt statt einer Heilanstalt geradezu ein gefährlicher Verbreitungsmittelplatz für die Lungenkrankheit sein. Lungenkranken sollen immer in Wasser spucken. Da die Bazillen fasten bleiben und nicht anfechtend wirken können. Aber auch die Forderung nach Spundächsen mit Wasser gefüllten öffentlichen Gebäuden, sogar in den Straßen der Städte, ist ebenfalls sich Schwabächsen unter Gebänden und die Bazillen von ihnen angebracht zu werden, ist überall da in höheren Gebäuden, wo, wie auf Bühnen, in Gasthäusern, Gerichtssälen, Postanstalten etc. viel Menschen verkehren. Die Spundachbecken der Losauer Anstalt sollten übrigens nicht ausgegeben werden, und die Kranken sollen auch bei ihren Spaziergängen das Spundachsystem gebrauchen. Diese Spundachbecken sind verschiedene Systeme — scheinen ein noch recht mangelhaftes Mittel zur Keimabtödtung der Bazillen zu sein. Es gehören zu demselben Geschicklichkeit dazu, sie richtig anzuwenden; trotz der guten Vorrichtung ist es bei ihrem Gebrauch möglich, daß der Kranke die feinen Spundachbecken in die Luft bringt. Einwandfreier sind die Spundachbecken in der Anstalt selbst. In Losauer Anstalt sind zwei Arten in Gebrauch, eine automatische und eine andere. Die automatische Spundachbecken — diese, wie auch andere sind an der Wand in etwa 2 Meter Höhe angebracht, sind das Dannebrosche System — entleeren sich von selbst. Der Wasserleitung fließt oder tropft Wasser in sie hinein, ist Spundachbecken gefüllt, so läßt es von selbst um und reißt sich von ein. Die anderen Spundachbecken müssen mit der Hand umgedreht und eingestellt werden; sie sind den bekannten unklappenartigen nachgebildet. Die Lungenheilanstalt bildet einen Komplex von vier Gebäuden; das bedeutendste ist das dreistöckige Krankenhaus, das für etwa 100 Kranke eingerichtet ist und neben dem Krankenzimmern Sälen Wirtschaftsräume und die Wohnungen des Arztes des Verwalters enthält. Hinter ihm liegen die Dampfmaschine und das Maschinenhaus mit seinem hohen Schlot, den man bereits vom Bahnhof Loslau aus erblickt. Diese Gebäude sind im sogen.

Brüderhaus wohnenden Tischlermeister wurden aus seiner Wohnung...

Mitteilung der Feuerwehr. Am Sonntag Nachmittag wurde die Feuerwehr nach dem Hause...

73-jähriger Selbstmörder. Sonntag hat sich ein 73-jähriger alter Agent in seiner Wohnung...

Kollegiale Besprechungen. In das Kollegialgespräch wurden am 3. und 4. d. Mts. 63 Personen eingeladen.

Taggederbesprechung. Sonntag, den 4. d. Mts. tagte in den 3 Säulen eine Taggederbesprechung...

Eine zahlreiche besetzte Versammlung der Brauereiarbeiter - etwa 20 Teilnehmer hatten sich eingefunden...

Auf der Sitzung der Redaktion wird uns mitgeteilt, daß die Kommission, bestehend aus dem Brauer...

Zwischergang a. d., den 1. Februar. In einer zahlreich besetzten Sitzung...

welcher circa achtzig Personen, Boot- und Steuerleute, Helfer, sogar ein Maschinist...

Sitzung, 4. Februar. Die Protestversammlung gegen die Fiskalvorlage...

Sitzung, 6. Februar. Unglückfall! Auf dem hiesigen Bahnhofe verunglückte gestern Mittag...

Sitzung, 2. Februar. Unfall mit Todesfolge. Der Weber Josef Braune stürzte...

Sitzung, 5. Februar. Versammlung von Hüttenarbeitern. Im Coburger Gasthause...

Sitzung, 1. Februar. Der hiesige Magistrat hat an den Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis...

Sitzung, 2. Februar. Unter der Schirmherrschaft von Jakob Paulsdorf...

Gewerbegericht.

Sitzung vom 1. Februar. Vorsitzender Stadtrat Peterson. Der verperrte Zugang zum Afojet...

Neueste Nachrichten.

Zum Bergarbeiterausstand.

Auch heutige Bergarbeiter streiken nunmehr unmittelbar vor einem großen Streik...

eine Reduktion der Arbeitszeit, höhere Lohnpreise und allgem. Lohnregulierung...

Krieg in Südafrika.

In Brüssel ist, nach der 'Schief. Btg.', ein Telegramm aus Pretoria eingegangen...

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 5. Februar.

Eheschließungen. IV. Haushalter Josef Schütz, k. Hofkammerkassier...

Todesfälle. I. Franz, S. d. b. Strassenbahnkassier Hermann Schmidt...

Stadt-Theater.

Dienstag: 'Die Jungfrau von Orléans'. Mittwoch Nachmittags 3 1/2 Uhr: 'Wilhelm Tell'.

Lobe-Theater.

Dienstag: 'Die Puppe'. Mittwoch: 'Wenn wir Lötten erwachen'.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Mittwoch: Gruppe, L 3. Vorstellung. Donnerstag: Gruppe M, 3. Vorstellung.

Zeitgarten.

Kurzes Gastspiel der berühmten Adm. Weston mit den dreifachen Sechshundert...

S. Hurtig. anerkannt reelle und alteste Herren- u. Knaben-Garderoben-Fabrik...

Thalia-Theater. Mittwoch Nachmittags 4 Uhr Gastspiel der Liliputaner...

Arac Rum Cognac selbst importiert en gros u. en detail...

Hermann Seidel. Breslau, Ring 27. Telefon No. 5.

Gelegheitskauf. Gummischuhe für Damen 1,75 Gummischuhe für Herren 2,50...